

Est. A-15078

(Sonderabdruck aus der „Neuen Döbrytschen Zeitung“).

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
~~198762~~

33510

# Touristen in Norwegen.

Man möchte fast glauben, die Schweizer Alpen seien abgegrast von den Touristen, weil so viele sich nun nach Norwegen wenden. Der Norden — und dies ist ja der richtigste Aufenthalt für den Sommer — der Norden ist in Mode gekommen. Seit einigen Jahren sind denn auch für die Touristen dorthin Rundreise-Billets mit 30- und 60-tägiger Gültigkeit eingerichtet worden, und den Juli hindurch gehen seit einigen Jahren regelmäßig Dampfschiffe nach dem Nord-Cap — das Hamburger Schiff am Mittwoch, das Bergen'sche am Sonnabend — von Drontheim aus, von wo aus die meisten Reisenden ihre Nordland-fahrt beginnen. Auf diese Weise lernen die Nord-Cap-Fahrer freilich nur die Küste Norwegens kennen und das Nordland bis nach Finnmarken hinein. Diese sind aber auch für Reisende in Norwegen das Interessanteste; denn während vieles Andere auch sonst noch in Europa und zum Theil bedeuten-

der vorkommt, steht das Nordland einzig in seiner Art da. Die Fjord-Natur\*) ist dem Continental-Europäer von dem größten Interesse durch ihre Eigenart und ihr erstaunlich tiefes Einschnneiden in das Binnenland hinein. Meist in SW.- — ND.-Richtung laufend, stoßen ihre Verzweigungen bis ans Hochgebirge, so daß die Felsenwände, öde und nackt, schroff in die Fjorde hinabfallen und daher diesen den großartigen, wilden Charakter verleihen. Die größten unter ihnen sind der Hardanger- und der Sogne-Fjord, bei welchem letzteren die Bergwände bis 1200 Meter unter das Niveau des Meeres hinabsteigen.

Diese gestreckte Form der Fjorde wiederholt sich größten Theils in den tausend und abertausend Seen Norwegen's. Auch auf diesen Gewässern des Binnenlandes ist für den bequemen Verkehr in den verschiedensten Richtungen gesorgt: und — hat sich der Nord-Cap-Fahrer an den Föfoten ergötzt und an den Gletschern auf denselben, die bis in das Meer reichen, und an der Föfoten-Wand, die von dem fast in südlicher Bläue schimmerndem Meere aus wie ein Alpen-Panorama erscheint, und an so vielem anderen Wunderbaren — so findet er danach, wenn er nun in's Land hineindringt, überall Verbindungen durch kleine Dampfboote und die verschiedensten Ueberland-Transportmittel und überall eine Fülle von landschaft-

\*) Die Fjord-Natur, nur den kalten Regionen des Nordens und des Südens eigen, hat ihre Aequatorial-Grenze in Europa in  $51\frac{3}{4}$  Grad N. Br. (Südspitze Irlands), im östlichen Amerika in  $44^{\circ}$  n. Br. (im Staate Maine), im westlichen in  $48^{\circ}$  n. Br. (De-Juca-Straße), in Süd-Amerika in  $41\frac{3}{4}^{\circ}$  s. Br. (Chiloe-Archipel), in Neuseeland in  $45^{\circ}$  s. Br. Die in Europa bedeutendsten Fjorde gehören, wie bekannt, Norwegen an.

lichen Reizen und Genüssen. Hier staunt er über die grandios aufgebauten Massen-Gebirge, die Fjelds\*), dort erfreut er sich an den immer wiederkehrenden freundlichen Wasserfällen. „Norwegen hat mehr Wasserfälle als Einwohner“ hörte ich einmal sagen. Ja, an Wasser fehlt es Norwegen wahrlich nicht. Sehe man nur die Karte an: die tief einschneidenden und gewundenen Fjorde mit ihren Nebenfjorden sind meist auch mit den unzähligen kleineren und größeren Seen des Binnenlandes verbunden, es speist ein See den anderen, es sind alles „unfertige Flüsse“, wie der Seen-Complex in Finnland. Bis hoch hinauf, wie gesagt, ist auf vielen dieser Sjö und Vand\*\*) Dampfschiffahrt eingerichtet, und ich irre wohl nicht, wenn ich behaupte, daß dies Alles die Gastfreiheit der Norwegen für die vielen Touristen eingerichtet hat. Denn das Landvolk — und solches bewohnt doch wohl vorherrschend das Binnenland Norwegen's — wird sich kaum sehr weit von der Heimath entfernen: was es producirt, producirt es weniger für den Handel, als für den eigenen Bedarf und Landbesitzer aus höheren Ständen, für welche all' die Wasserwege geschaffen und unterhalten werden könnten, giebt es eben auch nicht viele. Städte aber hat das Innere des Landes außerordentlich wenige. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt zu sehen, wie so viele Touristen das Land besuchten, theils in kleineren Touren, theils aber auch um weitere Reisen durch's Land zu machen, dasselbe kennen

\*) Das d wird in Fjeld eben so wenig ausgesprochen, wie in mand=Mann, rand=See, boord=Lisch u. s. w.

\*\*) „Sjö“ (ausgesprochen Schö) wie Vand (d nicht ausgesprochen) bedeuten beide See.

zu lernen. Ich sprach mehrfach Reisende, darunter Damen nicht die Minderzahl bildeten, die von der Nord-Cap-Fahrt nun landeinwärts gingen gen Christiania, theils bis Drontheim zu Schiff, um von da die Bahn nach Christiania zu benutzen, theils von dieser unterwegs abkehrend, bald zu Dampfschiff, bald zu Lande die schönen malerischen Gegenden allmählig zu durchstreifen. Manche aber hatten erst in Bergen das Schiff verlassen, um von da quer durch's Land von West nach Ost, stets wechselnd zwischen Dampfschiff und Wagen, gen Christiania die Richtung zu nehmen. Diese Nord-Cap-Fahrer hatten meist viele Wochen auf der Reise verbracht, denn die Fahrt allein von Drontheim zum Nord-Cap und nach Drontheim zurück braucht 10 bis 15 Tage.

Interessant wäre es, statistisch anzugeben, wie viele Besucher das Cap allein im letztvergangenen Jahre gehabt; doch läßt sich der Norwege, wie es scheint, noch nicht auf derartige Statistik ein. Dieser Sommer mag gar viele Gäste der Mitternacht-Sonne gezählt haben; denn die ersten Schiffe trugen, wie es heißt, bis zu 70, das letzte 40 Touristen, unter denen nicht die wenigsten aus Deutschland waren. Man meint, Norwegen habe überhaupt allein an ausländischen Reisenden nahe an 15,000 gehabt. Sobald aber die Sommerferien beginnen, ließ ich mir sagen, mache sich „halb Norwegen“ auf Reisen, vornehmlich im eigenen, rührend geliebten Heimathlande. Es lockt und interessirt Viele, das Wunder der Mitternacht-Sonne zu sehen. Ganz begeistert hörte ich denn auch darüber sprechen, namentlich aber über die-

fen Nacht Sonnenschein zwischen all' den zackigen, spitz zulaufenden Bergen der Ufsoten.

Dieser lichte, kurze Sommer, je nördlicher um so heller, bis endlich ohne einen Untergang der Sonne, wird bis nach Christiania gespürt und schildern die „Nordland-Fahrten“ sie in dieser Weise: „Des Mondes Scheibe ist matt und glanzlos, auch die Sonne nicht sichtbar, aber herrlich und unverwüstlich leuchtet, von Norden her, der Abglanz des verglühten Abends zugleich mit dem erwachenden Morgenroth und durchdringt und erfüllt das stille Grau der leise webenden Dämmerung. Diese Nachtbeleuchtung hat wärmere, mehr gelbe Töne als das bläuliche Mondlicht, sonst entfaltet sie ganz dessen geheimnißvolle Schöne, ja sie ist noch stimmungsvoller, feierlicher durch die Schattenlosigkeit der Gegenstände; nur eine gleichmäßige, zarte Dämmerung ruht wie ein duftiger Schleier freundlich über der Erde, wenig verbergend, Alles verklärend und mildernd. Unendlich beruhigend wirkt das tiefe, schlummerlose Schweigen solcher Nächte im friedlichen Gegensatz zu dem still fortwachenden Leben des Tageslichtes“. Der nordische Sommer ist herrlich und licht, aber kurz und vergänglich, wie Baldur, der lichte Gott, der vom lichtlosen Winter, dem Hadu, getödtet wird.

Daß aber die langen, dunklen Wintertage (zwei Monate hindurch) auf den Charakter der im Norden lebenden Menschen Einfluß hätten, wie man allgemein meint, soll sich nur auf einzelne Individuen beziehen, die melancholisch und hypochondrisch werden,

aber nicht auf das Volk im Allgemeinen. Der Aberglaube ist im hohen Norden wohl stärker als im übrigen Norwegen vertreten, im Ganzen aber ist der Mensch auch in Tromsö und Umgebung heiter, intelligent und frisch angelegt, wie die Wiesen jener Breiten freundlich lachend sind. Ich ließ mir erzählen, daß diese von viel intensiverem Grün sind, als tiefer im Süden, das den Reisenden, welche von Norden kommen, hier grau und trüb erscheint. Je weiter nach Norden, desto farbenprächtiger und leuchtender wird die Natur, wie wir solches zu beobachten Gelegenheit haben auch im übrigen Norden, ähnlich wie auf den Höhen der Alpen. Ist dieses etwa die Einwirkung des längeren Sonnenlichtes? Griesbach bejaht diese Frage. Der Mensch aber, dessen Hauptcharakterzüge hier Ernst, Verschlossenheit und eine gewisse Steifheit sind, ist trotzdem ebenso verschieden angelegt, wie in jedem anderen Lande. Ebenso ist auch die Natur hier nicht durchweg düster und ernst zu nennen. Die Seen sind wohl häufiger von tieferen Tinten, mehr stahlgrau als blau oder grün, aber ich habe sie auch lichtblau und sehr freundlich gesehen. Gewiß hängt solche Färbung der Bänder, Sjöen und Fjorde von ihrer Breite oder Schmalheit, wie von der Höhe der sie umgebenden Gebirge und Felsen ab. Die schroff und steil in nacktem Schieferstein herabstürzenden Felsen oder die mit dunklem Nadelholz bedeckten Berge umgeben auch Seen von düsterem, dunklem Stahlgrau, oder theilen ihnen ihre düstere Färbung mit, was dann die herrlichsten Bilder bietet, wenn die untergehende Sonne

diesen dunklen Augen der Landschaft den Abschieds-  
fuß ausdrückt

Auf der flüchtigen Fahrt freilich fangen wir nur  
den Hauptcharakter auf, prägt sich uns nur das  
Vorherrschende ein; so sehen wir denn in der  
Vegetation nur Nadelwald und einzelne Birken, in  
der Physiognomie des Menschen nur Ernst und  
Ruhe; aber wie Flora ihre lieblichsten Kinder abseits  
der Landstraße birgt, so singt und tanzt das Volk in  
seinen heimlichsten Höfen am Liebsten und Lustigsten.  
Hier sehen wir seine National-Tänze, den „Halling“  
von Männern, den „Sprungtanz“ von Männern und  
Frauen getanz, begleitet von der Hardanger Violine  
(welche unter den gewöhnlichen Saiten g, d, a, e  
noch 12 entsprechend gestimmte Stahlsaiten hat); hier  
hören wir seinen National-Gesang, hübsch, anspre-  
chend und originell: so der „Stev“, der Wechselgesang  
zwischen Knaben und Mädchen, improvisirt auf ver-  
schiedene Melodien. Solche Tänze und Gesänge gehö-  
ren weniger dem höheren Norden als dem übrigen Nor-  
wegen an. Die Kinderspiele sind meistens dieselben,  
wie bei uns, wie etwa „Enkeman söger maage“  
(wörtlich: der Wittwer sucht eine Gefährtin), auch  
„sidste par üd“ (das letzte Paar heraus) genannt,  
unser „Hajch-hajch“; „hytte pladse“ (Plätze tauschen)  
unser „Schuster zu Hause“, das draußen gespielt (von  
Baum zu Baum laufend) „hjörnemand“ heißt,  
„blinde buk“ unser „blinde Kuh“; „slaa pa ringen“  
(schlag den Ring), unser „Plumpsack geht herum“,  
u. f. w.

Was den Wald betrifft, so habe ich, Telemarken

durchkreuzend, nur wenig versprengte Birken, nur wenig Blumen gesehen. Die einzige Vegetation schien mir aus Tannen und Kiefern zu bestehen, die theils im Thale ganze Bestände bilden, theils undicht auf nackten Granitmassen stehen, daß man sich fragt, wo sie die Nahrung herausziehen. Aber mit der Forstwirtschaft ist es hier traurig bestellt, sie existirt so gut wie gar nicht. Der Wald ist ohne jegliche Ordnung, die gefallenen Bäume werden nicht aufgeräumt, und kein recht dicker, kein recht hoher Baum ist anzutreffen, weil sie alle zu dicht bei einander stehen und nicht richtig drin ausgehauen wird. Ausgehauen wird aber gründlich, nicht zum Erhalten der Wälder, aber zum Verhandeln des Holzes. Jedes Flößchen, so mancher See muß als Transporteur desselben dienen und viele Wasserfälle haben einen großen Theil ihrer Poesie eingebüßt, indem sie zu Arbeitern geworden sind, die Sägemühlen zu treiben. Denn wird auch ein Theil der gefällten Bäume als Stämme hinabgestößt bis nach Skien, von wo sie nach England verladen werden, so wird ein größerer Theil doch an den Wassern gesägt und gestapelt und harret hier des Verkaufes. Drammen und Glommen sind die Haupt-Holzführer, und Haupt-Stapelplatz ist Fredrikstad (am südlichsten Ostende des Christiania Fjords). Der Wald ist in Norwegen meist Privatbesitz.

Die Wälder bergen viele Beeren, Erd-, Schwarz-, Preissel- und Moltebeeren (norm. multe) durch ganz Norwegen, bis in seinen südlichsten Theil. Auch Pilze sind viel vorhanden, die nämlichen, an denen Nord-Rußland reich ist; sie werden hier gegessen und

zum Winter getrocknet. Auch sind die Berge reich an großem wie kleinem Wilde; denn neben Füchsen, Wölfen und Bären\*) finden sich hier viele Hirsche, Rehe und Renthiere; diese wandern gar bis in den Süden Norwegens. Das Geflügel wird repräsentirt durch den Auerhahn, den Birkhahn, das Schneehuhn, das Rebhuhn u. c.; doch bekommt der Christianier solche nur im Winter zu sehen und zu speisen. Tiefer im Lande keine Seltenheit, wird das genannte Wild in Christiania verhältnißmäßig recht theuer bezahlt, wie überhaupt das Leben daselbst nicht billig ist.

Bewundert aber war ich, in den Wäldern so wenig Vögel zu sehen, geschweige denn zu hören. Nur einzelne Elstern, Finken, Ammern, Steinschmäger habe ich wahrgenommen und doch dachte ich, Dompfaffen hier recht in ihrem Elemente anzutreffen, da die Vogien-Arten doch vor Allem Bewohner der nordischen Coniferen-Wälder sind. Zur Entschuldigung der Vögel jedoch muß ich sagen, daß es Ende Juli (a. Stils) war, als ich Norwegen besuchte.

In Christiania erst bietet für den Touristen die Vegetation größere Mannigfaltigkeit; wir begegnen hier neben den Birken, Espen, Linden, Ulmen, schönen Exemplaren

---

\*) Eine eigenthümliche Notiz übermittelte uns der Director des Norwegischen Telegraphenwesens, Nilson. Die Bären werden nämlich von dem tönenden Vibriren des Telegraphendrahtes, der durch den Nadelwald gezogen ist, zu den Stangen gelockt, dieses eigenthümliche Geräusch wohl mit dem Bienengesumme verwechselnd, und wühlen die um die Stangen gehäufte Erde auf. Wölfe dagegen sollen durch diese Töne verschreckt werden. Die Spechte wieder sollen die Telegraphenpfosten in der Nähe der Isolatoren anbohren, indem sie wohl die von dort ausgehenden Töne für das Summen von Käfern halten.

von Pyramiden-Bappeln (wie das schöne Exemplar vor dem ehemaligen Rigs-Hospitalet), einzelnen Buchen zc. Ich erwähne nur beiläufig der in großer Mannigfaltigkeit vorhandenen Bäume und Sträucher auf der Anhöhe von St. Hans Haugen, im Norden der Stadt. Einen Buchenwald hat in Norwegen nur Laurwik (59—59½° n. Br.) am südwestlichen Ende des Christiania-Fjords. Im südwestlichen Norwegen mögen schon einzelne Buchen wild vorkommen. „Blomster“ aber, die freundlichen, lachenden Kinder der Wiesen, die Blumen, die um St. Petersburg in grellen, lichten Farben und großer Menge uns erfreuen, habe ich hier wenig bemerkt. Um so mehr erfreute es mich, in den Wohnungen, ja selbst in den Bauerhäusern an den trüben Fenstern, so viele Pflanzen zu finden, ja einen förmlichen Baum Cultus wahrzunehmen. Aß ich doch selbst Feigen von einem im Zimmer aufgezogenen Feigenbäumchen. Christiania, das mit St. Petersburg auf demselben Breitengrade (60°) liegt, wenn auch kaum noch vom Golfstrom beeinflusst, bietet erstaunliche botanische Producte. Ich habe hier (am Schlosse von Christiania und in Bigdö bei Christiania) gereifte weiße und dunkel-violette Trauben, ebenso hier gereifte Aprikosen gegessen, die mir sehr mundeten! Unter den Phänomenen dieser Art will ich auch den Mais erwähnen, der in Christiania reift und nach den Versuchen und Beobachtungen Boussignault's sehr interessante Ergebnisse liefert; ferner den Spargel, der in Skandinavien ganz allgemein gebaut wird; die Wallnüsse, die in Bergen, selbst in Drontheim reifen und auf den europäischen

Ausstellungen gerechtes Aufsehen erregen. Denn, wenn auch Bergen und Drontheim unter dem Einflusse des Golfstromes stehen, so ist es immerhin nicht wenig überraschend, solche Südpflanzen auf dem  $60\frac{1}{2}$ , ja  $63\frac{1}{2}^{\circ}$  n. Br. zu treffen. Es sei mir gestattet, hier einzelne Angaben über die polare Grenze verschiedener Pflanzen an Norwegen's Küste zu machen, von Pflanzen, die sonst nirgends in jenen hohen Breiten gedeihen.

*Pterocaria caucasica* (Wallnuß - Art) cultivirt bis  $59^{\circ}_{25}$ .

Der Mandelbaum, cultivirt bis  $59^{\circ}_{55}$ ; trägt reife Früchte.

*Gleditschia triacanta*, cultivirt bis  $59^{\circ}_{55}$ .

*Salisburia* (Ginkgo), cult. bis  $59^{\circ}_{55}$ .

Tabak giebt in guten Sommern bei Christiania reifen Saamen.

Der Maulbeerbaum, weiß und schwarz, in Christiania cultivirt, giebt selbst in sehr ungünstigen Sommern reife Früchte.

Der Wein reift am Sognefjord,  $61^{\circ}_{17}$ . Im südlichen Norwegen kann die Weinrebe ohne Nachtheil den Winter über unbedeckt bleiben.

Der Wallnußbaum bis  $63^{\circ}_{35}$ , reift nicht jedes Jahr.

Der Apfelbaum, wild bis  $63^{\circ}_{40}$ \*)

\*) Von Belgiern und Franzosen ist es anerkannt worden, daß mit dem Arom und der Größe der Drontheimer Apfel sich Nichts vergleichen lasse; nur lasse die Frucht den Zuckergehalt vermissen, der ein Vorzug des Südens ist. Der Norden erzeugt Arom wahrscheinlich in Folge des lang anhaltenden Lichtes; der Süden mit seiner intensiveren Wärme Zucker. — Siehe: Passarge „Sommerfahrten in Norwegen“.

Der Ephen, wild bis  $60^{\circ}_{37}$ , cult. bis  $63^{\circ}_{52}$ .

Der Quittenbaum trägt reife Früchte bis  $58^{\circ}_8$ , hält sich recht gut bis  $63^{\circ}_{52}$ .

Der Spargel, polare Grenze  $64^{\circ}$ , giebt reifen Saamen, soll in Tromsö noch als Zierpflanze angetroffen werden.

Die gewöhnliche Eiche, wild bis  $62^{\circ}_{55}$ , cult. bis  $65^{\circ}_{54}$ .

Die Buche, wild bis  $60^{\circ}_2$ , cult. bis Bogö,  $68^{\circ}$  n. Br. \*), wo sie noch unbedeckt überwintert, und ist dies wohl die nördlichste Stelle Europa's, wo die Rothbuche mit Erfolg angepflanzt wird. Die Buche steigt auch im Gebirge höher als die Eiche.

Die Haselnuß wild bis  $67^{\circ}_{56}$ .

Die Fichte (*Abies excelsa*) auf den Inseln längs der Küste, mit der Kiefer gemischt, bis  $65^{\circ}$ ; höher hinauf kommt sie seltener vor und hört bei  $67^{\circ}$  ganz auf, während die Kiefer bis  $70^{\circ}$  vorkommt. Als Waldbaum ist die Grenze der Kiefer der Polar=Cirkel anzusehen, und auf diesem bis 1000' ü. d. M.

Die Lärche gedeiht bis  $65$ — $66^{\circ}$  noch gut; bis Tromsö,  $69^{\circ}_{40}$ , nur strauchartig.

*Crocus vernus*, bei Bergen  $60^{\circ}_{23}$  verwildert, wird in mehren Varietäten noch in Alten,  $70^{\circ}$  cultivirt.

Der Champignon wird bis Magerö,  $71^{\circ}_7$  gefunden.

Die Birke reicht so weit hinauf, so weit das Land reicht\*\*).

---

\*) Schübeler, „Vaxtlivet i Norge“.

\*\*) Solche Angaben entnahm ich zum Theil den schönen pflanzen = geographischen Karten Prof. Schübeler's, zu denen der Text noch in Arbeit ist, zum Theil dessen „Pflanzenwelt Norwegens“.

Während an der Hudsons-Bai noch keine menschliche Niederlassung möglich ist, wächst auf demselben Parallelkreise in Drontheim,  $63^{\circ}_{30}'$  noch Weizen, denn Drontheim hat etwa die Temperatur von Canada, welches allerdings südlicher als Paris liegt; und wieder, während Länderstrecken Amerika's, die auf derselben Breite mit dem Ranefjord Norwegens liegen, den ganzen Sommer unter Schnee und Eis starren, wird hier, auf dem  $69^{\circ}$ , noch Roggen gebaut. Der Weizenbau findet im Süden Norwegens bis zu 3—400 m. (900—1200') über dem Meere Statt, der Roggen bis 600 m., Gerste und Hafer bis zu 630 m. Höhe. In Syngenfjord, nördlich von Tromsø, wo ungeheure Gletscher von den gegen 2000 Meter (6500') hohen Alpen bis fast an das Meer reichen, gedeiht die Gerste, der Sommer-Roggen und Sommer-Weizen und den Boden der weit ausgedehnten Föhrenwälder bedeckt die Erdbeere. Gerste und Hafer können bis zum  $70^{\circ}$  gebaut werden. Merkwürdig aber erscheint es, daß die Gerste bei Alten,  $70^{\circ}$  n. Br., nur ebenso viel Zeit zum Reifen gebraucht, wie bei Christiania mit  $15^{\circ}$  mittlerer Temperatur, bei Bechelbronn im Elsaß mit  $19^{\circ}$  mittlerer Temperatur und am Nil bei  $21^{\circ}$  mittl. Temperatur, nämlich 90 Tage. Solche Erscheinungen imponiren natürlicher Weise dem Reisenden.

Demselben Golfstrom, dessen Wärme der Norwege sein Getreide verdankt, schuldet er auch den Segen des Meeres. Die wahre Heimath und Ursprungsstelle der gesammten nordischen Thierwelt ist jene Region des schmelzenden Eises, wo kalte und

warme Strömungen zusammentreffen. Die neueren Arbeiten mit der Dradge (dem Schleppneze) und den Tiefsee-Apparaten haben hier, in den hohen Breiten, in den Tiefen des Meeres eine überraschend mannigfaltige Flora und Fauna kennen gelehrt und manche Form nachgewiesen, die man bis dahin nur aus viel südlicheren oder gar tropischen Breiten kannte. Als Beispiele solcher Arten, die dem Polar-meere in großen Tiefen mit jenen der tropischen gemein sind, mögen dienen *Rhizocrinus lofotense* und *Lophonelia prolifera*, die an der Küste Floridas vorkommen, und die G. D. Sars bei den Lofoten aus einer Tiefe von 2100 Fuß heraufholte, u. A. m.\*) Die Fischerplätze bei Newfoundland liegen um volle 20 Grad südlicher als die der Lofoten.

Betrachten wir nun ein wenig das Klima Norwegens. In denselben Breitengraden, in welchen einst in den eisigen Regionen Nord-Amerika's die Franklin-Expedition zu Grunde ging, friert an der norwegischen Küste niemals ein Hafen zu und nie hat man an der norwegischen Küste, selbst nicht östlich vom Nord-Cap, Treibeis gesehen, während solches noch als Eisberge, am jenseitigen Gestade der Atlantis, bis gen New-York hinabreicht! Kennt das Nord-Cap kein Gefrieren des Meeres, so hat dagegen Götaborg bisher durch das Vereisen seiner Bucht und den

---

\*) Da wir hier nicht in Details gehen dürfen, verweisen wir auf die interessanten Forschungen des unermüdlichen G. D. Sars, wie auf die Schriften von Prof. Möbius, Axel Hjungmann und anderer fleißiger skandinavischer Erforscher des Lebens in den größten Meerestiefen; wie auf die Werke Carpenter's, Carl Müller's (Halle), Ehrenberg's, Katterfeld's.

Stillstand der Schifffahrt viel gelitten, bis seit vorigem Jahre Eisbrecher die Verbindung derselben mit Mittel-Europa auch im Winter aufrechterhalten — Wenn sonst die mittlere Temperatur in der Richtung von Süd nach Nord zu abnimmt (wie auch im östlichen Norwegen und in Schweden), fällt sie im westlichen Theile der Halbinsel mit zunehmender Entfernung von der Westküste nach Osten, ja gegen alle Vermuthung von Norden nach Süden in Finnmarken. Denn das Meer ist überall, auch im höchsten Norden, der eigentliche Wärmequell. Die Strecke zwischen dem Barangerfjord und dem Bottnischen Meerbusen, das Innere von Finnmarken und Schwedisch-Lappmarken, das Hochgebirge zwischen dem nördlichen Norwegen und Schweden, und das Hochgebirge im südlichen Norwegen, das über 700 m. (2100') steigt, haben eine Mittel-Temperatur des Jahres unter 0°. Die Jahres-Isotherme 0° umschließt eine Strecke, die sich von Lappland aus in Form eines Keils über die Achse der skandinavischen Halbinsel hinabdrängt: rechts um diese Linie gruppiren sich die übrigen Isothermen bis an die Isotherme von 7°, die von der Westküste bei Statt, 62°<sub>10'</sub> um Lindesnäs bis zum Skagerrack herumreicht. Das Meer erweist sich stets 1—2° wärmer als die Luft. Im Winter aber ist das Meer am Nord-Cap um 7° wärmer als die Luft. Juli und August, die besten Monate in Norwegen, sind auch die besten für Reisende daselbst. Der September aber kann, wie im vorigen Jahr, oft auch noch sehr schön sein, während der Juni meist noch recht frisch ist. In Drontheim hat man im letzten Som-

mer den ganzen Juni hindurch geheizt, weil das Thermometer meist wohl über  $7\frac{1}{2}$ — $10^{\circ}\text{C}$ . ( $6$ — $8^{\circ}\text{R}$ .) aufwies. Die kältesten Monate sind December und Januar und die erste Hälfte des Februar, wo erst die Sonne sich wieder zu zeigen beginnt. Des Winters Normal ist in Christiania um  $-7^{\circ}_5\text{C}$ . herum (Januar-Mittel  $-5^{\circ}$ , Juli  $+16.5$ , und Jahres-Mittel  $+5^{\circ}_2\text{C}$ .) Selten erreicht die Kälte die Höhe von  $25^{\circ}\text{C}$ . Nur aus dem J. 1858 erinnert man sich, wie aus den dreißiger Jahren, in Kongsberg bis  $40^{\circ}\text{C}$ . ( $32^{\circ}\text{R}$ .) Kälte gehabt zu haben. Dagegen ist in Tromsö, auf dem  $69\frac{1}{2}^{\circ}$ , die mittlere Winter-Temperatur  $-2$  bis  $5^{\circ}$ . (Januar  $-4_2$ , Juli  $+11.5$ , Jahres-Mittel  $+2^{\circ}_2\text{C}$ .) Und die Bäume in Tromsö sind noch garnicht verkrüppelt, die Gärten enthalten hier die mannigfaltigsten Blumen und die Wiesen sind vom herrlichsten intensiven Grün. Ja, die Temperatur in Bardö, auf dem  $70^{\circ}\text{n}$ . Br., schon jenseits des Nord-Cap's, d. i. östlich von demselben, beträgt im Jahresmittel  $+0.8^{\circ}\text{C}$ . Der Reisende, der die Küste Norwegens besucht, bleibt in fortwährendem Staunen über die steten Ueberraschungen, die der Golfstrom hier schafft. Wer den Golfstrom ganz und voll würdigen will, muß die Scheerenfahrt machen, muß die Lofoten besuchen und die Küste Norwegens bis jenseits Tromsö.

Tromsö aber ist überhaupt interessant schon durch seine Lage und seine Stellung; darum sei es mir gestattet, einige Worte über diesen Ort zu sagen. Die Stadt Tromsö liegt auf dem  $69\frac{1}{2}^{\circ}$ , auf einer kleinen Insel der Lofoten, zwischen der größeren von Kvalö

und dem Festlande. Im Mittelalter war Tromsø, damals Thrumu (Thrymr Riese in der Edda), der nördlichste von Norwegen bewohnte Punct; was darüber hinaus lag war Thule, der Sitz der Berggeister und Hexen. „Fare til Troms“ oder „til Heklfjelds“ hatten daher die Bedeutung unsers „nach dem Blocksberg reiten“. Als die Kenntniß des Landes sich erweiterte, wurde auch die Hexen-Region weiter in den Osten verlegt. Seiner unvergleichlichen Lage verdankt Tromsø die rasche Zunahme seiner Bevölkerung. Nachdem des Handels-Monopol Bergen's gebrochen war, wurde Tromsø der Sammelplatz von verschiedenen Handelsleuten. Seit 1795 zur Stadt erhoben, ist Tromsø ein wichtiger Handelspunct geworden für die Ausfuhr von getrockneten und geräucherten Fischen, Thran, Fellen u. s. w. nach Deutschland, Frankreich und Rußland. Tromsø hat 5400 Einwohner, mehre Kirchen, ein Museum mit interessanten naturwissenschaftlichen und ethnographischen Sammlungen, hat zwei Buchhandlungen und einen Photographen, ein Gymnasium, das die jungen Leute bis zur Universität, und ein Mädchen-Gymnasium, das seine Schülerinnen bis zum Lehrerinnen-Examen ausbildet. In Tromsø wird viel deutsch gesprochen, denn bis in die Volksschulen hinab wird hier das Deutsche fleißig und mit Vorliebe betrieben.

Noch Leopold von Buch erzählt uns, wie man in Norwegen den Holzbauern von Desterdal die Zahl der abgelieferten Stapel mit Kreide auf den Rücken schrieb, wie sie mit dieser Rechnung zum Contor ihres Abnehmers eilten, diesem schweigend den Rücken zu-

kehrten und ihr Geld empfangen, die Bürste aber, mit welcher der Cassirer über den Rücken hinwegfuhr, die Quittung des Bauers vertrat.\*) Und nun, keine 75 Jahre seit diesem Urzustande, hat Norwegen allüberall Volksschulen, jedes Kind ist verpflichtet zu lernen und wird nicht confirmirt, wenn es nicht die elementaren Kenntnisse besitzt. Ja, wie wir eben gesehen, wird in den Städten auch das Deutsche gelehrt und gelernt. Techniker, Fabrikanten, Architekten, Forstleute (wo es solche giebt) reden uns deutsch an. Man schickt gern sogar die Töchter auf ein Jahr oder länger nach Deutschland, damit sie ihre Studien vollenden und der deutschen Sprache mächtig seien.

„Wo nur ein Baum ist, da ist auch ein Maler“ sagt Alfons Daudet — so zählt denn Norwegen seine Künstler nach Zehnern. Wollen wir der namhafteren Maler der Jetztzeit erwähnen, so sind es etwa H. Gude, Amalthus Nielsen, Skramstad, Werenskjold Skredswig, Thaulow, alle Landschaftsmaler; Gude aber ist auch in Seestücken und Werenskjold im Genre thätig. Zu den neueren Malern zählen auch Arbo und Peterson. Arbo hat nach dem berühmten Gedichte „Asgårds-reijen“ von Welhaven den nächtlichen Geisterzug der entthronten nordischen Götter gemalt. „Es geht ein tüchtiger Zug durch das Kunstleben Norwegens“, sagt Passarge. Nicht nur in der Malerei, auch in der Skulptur und der Musik strebt

---

\*) „Reise durch Norwegen und Lappland“. 1810. Band I S. 73.

man nach dem Höchsten. Die meisten Künstler vollendeten ihre Studien in Deutschland. Adolf Tidemand\*), welcher im Frühjahr 1876 in Düsseldorf starb, war fast ganz germanisirt; ebenso wie Dahl († 1857 in Dresden), Bodan († 1879 in Düsseldorf) und Gude. — Die besten Musiker Norwegens, Edward Grieg in Bergen, Swendsen, Lassen und Andere sind in Deutschland gebildet, cultiviren fast ausschließlich deutsche Musik und leben zum Theil dauernd in Deutschland.

Wo aber das schöne Land Norwegen Maler und Musiker begeistert, da hat es auch Poeten geweckt, und ein Ibsen, ein Björnson sind auch in Mitteleuropa bekannt und beliebt. Als Dritter im Bunde zählt Lie. Ibsen, der größte unter ihnen, ist vorherrschend Dramatiker, Björnson Novellist und Dramatiker, Lie schreibt Novellen und Gedichte. Björnson und Lie leben vorherrschend in Paris; Ibsen bald in Norwegen, bald in Italien. Als der größte lyrische Dichter Norwegens ist aber wohl Henrik Wergeland zu nennen, der zu gleicher Zeit ein politischer Streiter ersten Ranges war.

Und das schöne, freundliche Land verdiente viel mehr Sänger, es mit Lob und Auszeichnung zu ehren, wie seine Götterschaar, an der der Norwege noch so

---

\*) Unter seinen vielen schönen Bildern ergreifen vor Allem „Die Haugianer“ wie mit elementarer Gewalt: „in ihnen pulst frisches nationales Leben, schlägt das Herz des Volkes“ sagt Passarge. Professor Lorenz Dittrikson hat zu einer Sammlung der Hauptwerke Tidemand's in Radirungen einen biographischen und beschreibenden Text geliefert „Adolf Tidemand, hans Liv og hans Verker“. Kristiania 1878.

lebhaft hängt, daß er sie immer noch unter sich weilen lassen möchte und ihre Namen überträgt auf Schiffe und Locomotiven, wie ich solche Frithjof, Sigfrid, Baldur zc. benannt fand. Auch in Ortsnamen sind sie verewigt, die Götter und Riesen. So liegen am nördlichsten Ende des Linsjö Sigurdsrud und Brunhildsrud, am Tyriffjord Gyrihaug u. A. m. Die Reisenden veräumen selten, die Christiania am Nächsten gelegene schöne malerische Gegend, am Ostufer der Tyriffjord, zu besuchen. Das hohe, ganz schroffe Ufer an demselben verläuft nach Norden — jenseits des hohen Krogkleven — in den Gyrihaug. (Der Krogkleven bietet bei klarem Wetter eine herrlich weite Aussicht, ein imposantes Panorama der zum großen Theil schneebedeckten Fjelds Telemarkens.) Gyvra, Gura\*) ist ein Riesen-Name. Die Riesin Gyvra, welche, in Wuth über der Menschen Werke, gegen die Kirche Felsen wirft, zuletzt sich ein Bein ausreißt und hinwirft — die Felsen werden zu Inseln im Tyriffjord, das Bein zur Brücke über den Sund zwischen dem Tyri- und Steensfjord — diese Riesin Gyvra ist der Berg selbst, die versteinerte Riesin, der Gyrihaug, wörtlich: Bergeshöhe. Es thut so wohl, es liegt eine so sinnige Gemüthlichkeit und Pietät darin, die Vergangenheit hineinzuflchten in die Gegenwart, wie ich denn auch nie

---

\*) Hier Rove-Gura, da Hulda genannt, ist eine weibliche Gestalt ohne Rücken, mit einem langen Schwanz (Rove-Schwanz), gleich der dänischen Elwepige, aus deren Gewalt sich die Menschen nur dann retten können, wenn sie den Schwanz bemerkt haben.

vergessen werde, welchen Eindruck es auf mich gemacht, in Veire bei Rösskilde (auf Seeland) am Hertha-Altare, wo früher Menschen geopfert wurden, am Sonntag Nachmittags Gottesdienst verrichten zu hören, wo ein Mann aus demselben Skandinavier-Stamme eine Predigt hielt und das Volk danach seine geistlichen Lieder sang, theils ehrfurchtsvoll barhaupt dastehend, theils im Grase mit kleinen Kindern sitzend. Vor zwei Jahrhunderten noch hätte man sie dafür verbrannt; der milde Gott Scandinaviens aber schaute durch den blauen Himmel auf sie segnend herab. Er hat auch seinem Volke Milde und Duldsamkeit mitgetheilt.

Die Skandinaven, ich meine hier vornehmlich die Norweger, sind von religiösem Sinn, sind wahrhaftige Christen, weil sie bei aller Frömmigkeit auch duldsam sind. Sie sind in hohem Maße ehrlich, aufrichtig und grad, treuherzig und von einer sorgsamem Theilnahme, die unbegrenzt ist, und oft auch von liebenswürdiger Munterkeit. Die Norweger sind aber auch warme Patrioten, es liegt ihnen daran, daß die Reisenden ihr Land bewundern und lieb gewinnen. Die gebildeten Norweger kommen dem Fremden meist mit ausgesuchter Höflichkeit entgegen. Forbes, der bekannte schottische Naturforscher, der sich zur Untersuchung der Gletscher wiederholt lange Zeit in Norwegen aufgehalten hat, spricht von den Norweger mit der größten Achtung, er nennt sie „a free, intelligent and fine hearted people“. Nicht das am Wenigsten Merkwürdige in diesem wunderbaren Lande ist die den Menschen eigene Gentilezza. Im vollsten Ein-

verständnis mit Passarge, schließe ich mit seinen Worten: „So kommt denn zu der physisch erquickenden Meer- und Bergluft noch eine moralische Atmosphäre, in der es eine Freude ist zu athmen“.

Est  
A-15078

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 19-го Февраля 1885 г.